



Triumph

JACQUES OFFENBACH | IGOR STRAWINSKY
SERGEJ RACHMANINOW
ELIM CHAN

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Das Konzert auf einen Blick

Hier ein Urknall zu Beginn einer fulminanten Karriere, dort der Blick eines Komponisten zurück auf sein Lebenswerk. Aufbruch und Abschied, Hoffnung auf Karriereglück und Jenseitsglaube, Himmel und Hölle: Gegensätze – und gar nicht selten sogar ziemlich extreme – halten die Welt zusammen, verbinden Raum und Zeit und sorgen genau dadurch unweigerlich für Spannung. Als Igor Strawinsky mit 28 Jahren in seinem *Feuervogel* ein schillerndes Zauberreich voller Wunderwesen und Dämonen heraufbeschwor, war sein erster Welterfolg geboren. Sergej Rachmaninows letzte Komposition hingegen, seine *Sinfonischen Tänze*, erzählt von Krisen und Kämpfen: ein gewaltiger Monolith als Schlusspunkt eines Komponistenlebens. Auch eines der populärsten Werke von Jacques Offenbach, dem großen Sohn Kölns, vereinigt mühelos zwei Sphären, die nach menschlichem Verständnis inkompatibler nicht sein könnten: *Orpheus in der Unterwelt* bringt champagnerlaunig Olymp und Hades zusammen und hält dem Publikum augenzwinkernd den einen oder anderen Spiegel vor. Elim Chan, bereits mehrfach am Pult des Gürzenich-Orchesters stürmisch gefeiert, verleiht dem Feuervogel Schwingen, verneigt sich vor Rachmaninow und bittet die Götter zum Tanz.

Triumph

10' **Jacques Offenbach**
Ouvertüre zur Opéra bouffe
Orphée aux enfers
(*Orpheus in der Unterwelt*)
1858

Allegro con fuoco

20' **Igor Strawinsky**
L'oiseau de feu (Der Feuervogel)
Suite für Orchester
1910/19

Introduction

L'oiseau de feu et sa danse

Variation de l'oiseau de feu

Ronde des princesses

Danse infernale du roi Kastcheï

Berceuse

Final

4

Pause

37'

Sergej Rachmaninow
Sinfonische Tänze op. 45
1940

Non allegro

Andante con moto (Tempo di valse)

Lento assai – Allegro vivace

Gürzenich-Orchester Köln
Elim Chan Dirigentin

SO 18.06.23 11 Uhr

MO 19.06.23 20 Uhr

DI 20.06.23 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung eine Stunde vor Beginn
mit Norbert Hornig

Bann und Erlösung

VON
MARIE LUISE
MAINTZ

»Erstaune mich!« So lautete die Forderung des russischen Impresarios Serge Djagilew, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Paris eines der innovativsten Kunstunternehmen initiierte. Ab 1906 präsentierte er die interessanten Künstler seines Landes in Ausstellungen, Opern, Balletten und Konzerten. 1909 war die erste Saison der legendären *Ballets russes* in Paris mit Stars wie Vaslav Nijinsky und Anna Pavlova, dem Choreographen Michel Fokin, Bühnenausstattungen von Alexander Benois und Léon Bakst. Mit seiner Devise verhalf Djagilew den Künstlern, mit denen er zusammenarbeitete, in der Tat zu geradezu erstaunlicher Kreativität. Unter diesen war Igor Strawinsky seine wohl bedeutendste Entdeckung. Mit dem Ballett *L'oiseau de feu* wurde Strawinsky 1910 schlagartig zum international bekannten Komponisten und zum Protagonisten einer eigenen Moderne.

Aber auch die anderen beiden Werke des heutigen Programms kreisen um den Tanz. Jacques Offenbachs *Orpheus in der Unterwelt* kulminiert in einem der berühmtesten Stücke des Komponisten überhaupt: dem als »Galop infernal«, also »teuflischer Galopp« bezeichneten »Cancan«. Sergej Rachmaninows *Sinfonische Tänze* op. 45 gehen zurück auf eine nicht vollendete Ballettmusik *Die Skythen* aus dem Jahr 1915 und sind sein letztes Werk von 1940, das man als gewichtige Summe seines kompositorischen Schaffens betrachten kann. Er griff darin auf Motive früherer Werke zurück, spielt aber auch auf wegweisende Werke anderer Komponisten an, allen voran mit

dem *Dies irae*-Motiv aus der lateinischen Totenmesse auf Hector Berlioz' *Symphonie fantastique* und auf Franz Liszts *Dante-Sinfonie*. Mit deren Höllenzauber offenbart sich ein weiterer roter Faden im Konzertprogramm.

Denn auch bei Igor Strawinsky spielen allerlei Magie und ihre Gegenwelten, Teufelswerk und archaische Riten eine eigene Rolle, und dies in allen drei großen Balletten, mit denen er Weltruhm erlangte: *Der Feuervogel* greift 1910 das russische Märchen von bösen Zauber Kastschei auf. In *Petruschka* von 1911 erwacht eine Puppe zum Leben, sodass am Schluss nicht klar ist, ob eine Maschine oder teuflisches Machwerk die Zuschauer verwirrt. Spätestens bei *Le sacre du printemps* von 1914 gelangt Strawinsky mit seinen »Bildern aus dem heidnischen Russland« (so der Untertitel des Werks) zu einer besonderen Form von Ekstase des Rhythmischen. So viel ist klar: Mit Strawinskys Werken trat eine neue, überwältigende Form der Orchestermagie auf die Bühne der Musikgeschichte.

Jacques Offenbachs Party im Hades

Mit seiner Opéra bouffe *Orphée dans l'enfer* gelang Jacques Offenbach und seinen Textdichtern Ludovic Halévy und Hector Crémieux 1858 eine raffiniert-ironische Version des Orpheus-Mythos, eine freche Satire auf ihre Zeit. Die Protagonisten, das Ehepaar Orpheus und Eurydike, haben sich auseinandergelebt, die Götter Jupiter und Pluto herrschen über Olymp und Unterwelt, sind dekadente und gelangweilte Karikaturen des französischen Herrscherhauses. Eine hinzugedichtete Rolle, die Öffentliche Meinung, sorgt dafür, dass Orpheus pflichtgemäß in die Unterwelt geht,

um seine Frau zu retten. Dort kulminiert alles in einer absurden Festivität. Und nicht zuletzt in so mitreißender Musik, dass der spektakuläre Uraufführungserfolg den Autoren ein sattes finanzielles Polster und Offenbach die Unabhängigkeit ermöglichte. Später erweiterte der Komponist seine erste abendfüllende Oper noch in Umfang und Personal, sie wurde zum Kultstück. »Wenn man unter Genie eines Künstlers die höchste Freiheit, die göttliche Leichtigkeit, Leichtfertigkeit im Schwersten versteht, so hat Offenbach noch mehr Anrecht auf

den Namen Genie als selbst ein Wagner«, so Friedrich Nietzsche. Die heute gespielte Fassung der brillanten Ouvertüre ist ein Arrangement von Carl Binder für die Wiener Erstaufführung von 1860, in der Johann Nestroy die Rolle des Jupiter spielte.

JACQUES OFFENBACH

* 20.06.1819 Köln
† 05.10.1880 Paris

Orphée aux enfers

Uraufführung
21.10.1858 Paris

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
20.10.2005 (Premiere
in der Oper Köln)
Enrico Delamboye,
Dirigent



Blasierter Orpheus mit kesser Gattin Eurydike: Figurinen von Gerd Hartung für eine Inszenierung an der Deutschen Oper Berlin 1983

Welt und Gegenwelt:

Der Feuervogel von Igor Strawinsky

»Das sind wir der Musik schuldig: dass wir sie immer wieder neu erfinden.« So fasste Igor Strawinsky in seiner *Musikalischen Poetik* seine Schaffensmaxime zusammen. Wegweisend war für den jungen Komponisten die Begegnung mit dem russischen Impresario Serge Djagilew. Dieser hatte die Bega-

IGOR STRAWINSKY

* 17.06.1882

Oranienbaum (Russland)

† 06.04.1971 New York

L'oiseau de feu

Uraufführung

25.06.1910 Paris

Suite von 1919 zuletzt

gespielt vom Gürzenich-

Orchester 08.04.2014

Markus Stenz, Dirigent

bung des jungen Komponisten in einem St. Petersburger Sinfoniekonzert entdeckt und den 28-Jährigen mit der Komposition einer eigenen Ballettmusik beauftragt, durch die Strawinsky zu seiner eigenen Sprache des Tänzerischen, Gestischen fand. Der Uraufführung von *Der Feuervogel* folgten 1911 *Petruschka* als Nachfolgeprojekt, das unter der musikalischen Leitung von Pierre Monteux an den Triumph des *Feuervogel* an-

knüpfte, und nicht zuletzt das epochale *Le sacre du printemps*, das 1914 mit seinem Uraufführungsskandal die Musikgeschichte revolutionierte.

In der Handlung des *Feuervogel* verbinden sich zwei russische Volksmärchen: Auf der Jagd nach dem Feuervogel gerät der junge Prinz Iwan in den Garten des bösen Zauberers Kastschei und entdeckt dort dreizehn Jungfrauen, darunter die Prinzessin Zarewna, in die sich Iwan unsterblich verliebt. Als der Prinz den Feuervogel, den er gefangen hat, freilässt, schenkt dieser ihm eine magische

Feder, mit der es Iwan gelingt, den bösen Zauberer zu bezwingen und die Jungfrauen zu befreien.

In Strawinskys Komposition verbinden sich eine verführerische impressionistische Klangpalette, die Aura der Folklore und eine Exotik der Melodie, die an die russische Schule um Nikolai Rimski-Korsakow und Michail Glinka erinnert. Das einaktige Ballett umfasst 19 Musiknummern, aus denen Strawinsky 1911, 1919 und 1945 kürzere Suiten zusammenstellte und darin die Erfolgsnummern des Stücks für den Konzertsaal erschloss.

Zur Charakterisierung der beiden Gegenwelten, der magischen und jener der Menschen, arbeitet Strawinsky mit Leitmotiven harmonischer Prägung: »All das, was den bösen Kastschei betrifft, alles was zu seinem Königreich gehört – der Zaubergarten, die Menschenfresser und Monster aller Art, die seine Subjekte sind, und ganz allgemein alles, was magisch und geheimnisvoll, besonders oder übernatürlich ist –, wird in der Musik durch Leitharmonien charakterisiert. Im Gegensatz zu der chromatischen magischen Musik ist das sterbliche Element (Prinz und Prinzessin) verbunden mit einer charakteristischen Musik des diatonischen Typus. Aufsteigende übermäßige Quarte und absteigende kleine Sekunde ergeben die Intervall-Basis für die Erscheinung des gütigen Feuervogels – Kastschei dagegen bekommt gebrochene, bössartige Terzen«, so der Komponist. Höhepunkte dieser Gegenwelten sind der ruhig schreitende Tanz der Prinzessinnen im lichten, reinen H-Dur und der gezackt



Die berühmte russische Ballerina Tamara Karsawina als Feuervogel 1910 in der Pariser Uraufführung

springende Höllentanz des Zauberers Kastschei mit heftigen Akzenten, Fortissimo-Schlägen und einer zündenden Motorik. Am Ende steht die Erlösung in einem sakralen Lento maestoso und dem glänzenden H-Dur der Schluss-Apotheose.

Das Komponieren für Ballett wurde für Strawinsky zum Vehikel für eine neue Musiksprache. In ihrem Wesen immer tänzerisch, arbeitet sie mit gestischen Partikeln, kurzen Bewegungseinheiten und deren Verknüpfung, Steigerung, Entwicklung – wobei ihre metrischen Wechsel und komplizierten rhythmischen Überlagerungen nicht unbedingt leicht zu tanzen sind. Die Geschichte vom Feuervogel handelt von einem mächtigen Zauber. Mit einem solchen versieht auch Strawinsky seine bahnbrechende, mitreißende Partitur in der opulenten, irisierenden, verführerischen Klangvirtuosität des Orchesters.

Der Feuervogel Szenario

»Das Thema dieses fantastischen Balletts ist einem der berühmtesten russischen Nationalmärchen entnommen, aus dem offenbar wird, was die dichterische Fantasie der altherwürdigen Schöpfer von Legenden der slawischen Mythologie auszudrücken vermochte. Der Inhalt lässt sich wie folgt kurz zusammenfassen: Iwan Zarewitsch sieht eines Tages einen wunderbaren Vogel ganz aus Gold und geflammtem Gefieder. Er verfolgt ihn, ohne ihn fangen zu können. Iwan gelingt es nur, diesem eine seiner Federn auszureißen. Die Verfolgung des Vogels hat ihn bis in den Herrschaftsbereich Kastscheis des Unsterblichen geführt, des gefürchteten Halbgottes, der sich seiner bemächtigen und ihn wie manchen Prinzen und manchen tapferen Ritter in Stein verwandeln will. Aber die Töchter Kastscheis und die dreizehn Prinzessinnen, seine Gefangenen, treten dazwischen und bemühen sich, Iwan Zarewitsch zu retten. Da kommt der Feuervogel herbei, der die Verzauberung löst. Das Schloss Kastscheis verschwindet, die jungen Mädchen, die Prinzessinnen, Iwan Zarewitsch und die vom Zauber befreiten Ritter ergreifen die kostbaren Goldäpfel seines Gartens.«

Aus dem Programmheft der Uraufführung im Théâtre National de l'Opéra (Paris), Übersetzung von Herbert Schneider

Blick zurück:

Sergej Rachmaninows *Sinfonische Tänze*

Die ungebrochene Popularität Sergej Rachmaninows vor allem durch seine Klavierkonzerte steht vielerorts in einem Missverhältnis zu einer mangelnden differenzierten Auseinandersetzung mit seinem Gesamtwerk. Der Zeitgenosse Arnold Schönbergs scheint Forschern und durchaus auch dem Publikum in manchen Punkten suspekt, viele seiner Stücke sind sogar als Kitsch veschrien. Oft beschränkt sich die Beschäftigung mit Rachmaninow auf seine Biografie. Der 1873 geborene und in einer aristokratischen Familie aufgewachsene Pianist, Komponist und Dirigent wird als ein Entwurzelter wahrgenommen. Er hatte mehrfach seine Heimat verloren, zunächst durch familiäre Umstände, schließlich durch zwei Weltkriege. Gleichzeitig stand er mit seiner glänzenden Karriere vor allem als Pianist im amerikanischen Exil im Fokus der musikalischen Öffentlichkeit. Rachmaninow war der erfolgreichste Virtuose seiner Zeit und blieb doch fremd – was er selbst immer wieder auch in Briefen zum Ausdruck brachte. »Der Vertriebene ist seiner musikalischen Wurzeln beraubt und deshalb ohne Neigung, seiner Persönlichkeit künstlerischen Ausdruck zu geben. Was bleibt, ist nur der Trost unauslöschlicher Erinnerung.«

Seine *Sinfonischen Tänze* op. 45 sind Rachmaninows letztes Werk, ganz von Rhythmen und Liedthemen Russlands durchdrungen. In jedem der drei Sätze wechseln sich marschartige, tänzerische und lyrische Teile ab. Der 1. Satz ist in seinen

Rahmenteil von einem kraftvoll stampfenden Marschgestus dominiert, der dennoch stets federnd bleibt. Ein lyrischer Lento-Mittelteil kommt geradezu als Holzbläserkonzert daher, ein Alt-saxofon (eine Besonderheit in der Orchesterbesetzung) stimmt einen großen Gesang an. Gegen Ende des Tanzes lässt Rachmaninow mit einem

SERGEJ RACHMANINOW

* 01.04.1873 Oneg
bei Nowgorod (Russland)
† 28.03.1943 Beverly Hills
Sinfonische Tänze op. 45
Uraufführung
03.01.1941 Philadelphia
Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
10.01.2012
Andrés Orozco-Estrada,
Dirigent

choralartigen, elegischen Thema im Streicherchor ein Zitat aus seiner 1. Sinfonie erklingen, das im Kontrast zum prall rhythmischen Marschcharakter des Hauptthemas steht. Die Uraufführung dieser 1. Sinfonie war 1897 ein krachender Misserfolg für den 24-Jährigen. Er vernichtete daraufhin die Partitur und konnte drei Jahre lang nicht komponieren. Dass er am Ende seines Lebens 1940 sein letztes Werk mit Anspielungen und Zitaten aus der eigenen komposito-

rischen Vergangenheit versieht, lädt zu Spekulationen ein. In jedem Fall schlägt er damit einen Bogen zurück zu seinen Anfängen.

Einen Hinweis zur weiteren Deutung des Werks mögen die im Druck ungenannten Titel der Sätze geben, die Rachmaninow dem Choreografen Michel Fokine preisgab. Rachmaninow spielte ihm die *Sinfonischen Tänze* vor und erklärte, die Sätze seien Mittag – Dämmerung – Mitternacht benannt. Der 2. Satz, Tempo di valse, entwickelt zwischen spielerisch-eleganten Figurationen und



Sergej Rachmaninow. Gemälde von Boris Dimitrijewitsch Grigorjew, 1920

Steigerungen einen gespenstisch-makabren Gestus. Im 3. Satz konterkariert Rachmaninow das omnipräsente Viertonmotiv des *Dies irae* wie einen Geisterreigen mit einem weiteren eigenen Thema, einer elegischen Kirchenweise aus seinem *Nacht-Vigilien* op. 37 von 1915. Die gegensätzlichen Charaktere dieser beiden Themen werden verschränkt, gesteigert und schließlich aufgelöst. Vor der letzten Steigerung des 3. Satzes notiert Rachmaninow »Alliluya« – »Halleluja«, geradeso als diffundierten die Konflikte und Gespenster der Vergangenheit in einem Triumphgesang.

Elim Chan

Von einem »Wunder der Kontrolle und des Verständnisses« schwärmte die *Boston Classical Revue* nach Elim Chans Debüt mit dem Boston Symphony Orchestra, nicht weniger gefeiert wurde ihr erster Auftritt mit dem Cleveland Orchestra kurze Zeit zuvor. Seit 2019 ist die in Hongkong geborene Künstlerin Chefdirigentin des Antwerp Symphony Orchestra, nachdem sie von 2018 bis 2019 Erste Gastdirigentin des Royal Scottish National Orchestra war. In der Saison 2022/23 widmete ihr der Wiener Musikverein eine dreiteilige Konzertreihe, die ihr Schaffen profilierte und neben ihrem Debüt bei den Wiener Symphonikern auch Konzerte mit dem ORF Radio-Symphonieorchester und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen umfasste. Weitere Höhe-

punkte der aktuellen Spielzeit sind Elim Chans Debüts mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra und San Francisco Symphony, Auftritte mit Orchestern in Toronto, Cincinnati und Atlanta sowie ihre Rückkehr zu Los Angeles Philharmonic. In Europa ist sie beim Orchestre de Paris und in Konzerten mit Oslo Philharmonic, dem Finnish Radio Symphony Orchestra und dem Deutschen Symphonieorchester Berlin zu erleben. Elim Chan studierte am Smith College in Northampton, Massachusetts und an der University of Michigan. Im Jahr 2014 war sie die erste Gewinnerin des *Donatella-Flick-Dirigierwettbewerbs*. Am Pult des Gürzenich-Orchesters wurde die außergewöhnlicher Musikerin bereits 2019 und 2022 bejubelt.



Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als

100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten des Orchesters sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken

zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungssängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren und unterschiedliche Zielgruppen für Musik zu begeistern. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Mit seinen Live-streams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzig-

artigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Ab der Saison 2023/24 ist das Gürzenich-Orchester neben London Philharmonic Orchestra und Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchesterbesetzung

1. Violine

Torsten Janicke
Artur Podlesniy*
Dylan Naylor
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Judith Ruthenberg
Petra Hiemeyer
Anna Kipriyanova
Toshiko Tamayo
Daniel Dangendorf
Amelie Gehweiler
Susanne Schmidt
Lena Sandoz*
Anna Putnikova*
Isabell Mengle*

2. Violine

Sergey Khvorostukhin
Andreas Heinrich
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Jana Andraschke
Hae-jin Lee
Will Grigg
Anna van der Merwe
Ayane Okabe
Marina Rodríguez
Marina Geldsetzer
Elisabeth Gebhardt
Miyeon Lee*
Daniel Tauber*

Viola

Öykü Canpolat
Martina Horejsi-Kiefer
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Ina Bichescu
Sarah Aeschbach
Felix Weisedel
Linda Leharova
Hayasa Tanaka
Sophie Urhausen*
Mischa Pfeiffer*
Michaela Thielen*

Violoncello

Bonian Tian
Angela Chang
Franziska Leube
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Maialen Eguiazabal
Elena Manrique**

Kontrabass

Johannes Seidl
Mykola Shakov*
Konstantin Krell
Pavel Hudec
Jason Witjas-Evans
Daniel López Giménez
Leopold Rucker**
Solvejg Friedrich*

Harfe

Antonia Schreiber

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Priska Rauh
Fedor Kalashnov**

Oboe

Tom Owen
Sebastian Poyault
Lena Schuhknecht

Klarinette

Oliver Schwarz
Andreas Oberaigner
Tino Plener

Fagott

Tania Garcia Crespo*
Diana Rohnfelder
Victor König**

Horn

Markus Wittgens
Willy Bessems
Gerhard Reuber
Jörn Köster

Trompete

Simon de Klein
Pierre Evano
Klaus v. d. Weiden

Posaune

Pedro Olite Hernando
Markus Lenzing
Jan Böhme

Tuba

Karl-Heinz Glöckner

Pauke

Robert Schäfer

Schlagzeug

Alexander Schubert
Uwe Mattes
Ulli Vogtmann
Christoph Baumgartner
Konstantin Thiersch**
Johannes Wippermann*

Saxophon

Christine Petersen*

Klavier

Paulo Álvares*

* Gast des Gürzenich-Orchesters
** Orchesterakademie des Gürzenich-Orchesters / Stand 07.06.2023

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN- KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

**Deloitte
Consulting GmbH**
Dirk Guttzeit

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayrer

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar
Kraemer**

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

SPRACHKULTUR GmbH
Jessica Andermahr
Boris Jermer

**TÜV Rheinland
Berlin Brandenburg
Pfalz**
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülnden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln eG

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Hanswerner Bendix
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Ingrid van Biesen
Ass. jur. Claudia Bispinck
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bülder
Dr. Michael & Marita Cramer
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred Hecker &
Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger &
Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Heinz-Dieter Hessler &
Roswitha Barbara
Jutta & Bolko Hoffmann

Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Brigitte Hollenstein-Miebach
Uwe Hoppe-Heimig
& Peter Heimig
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf
Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jüllicher
& Wilhelm Jüllicher
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Gisela & Werner Kiefer
Prof. Dr. Hans-Friedrich
Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen
& Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloewe
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Hans-Erich Lilienthal
Dr. Heiko Lippold
& Marianne Krupp-Lippold
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützel
Dr. Andreas &
Dr. Henriette Madaus
Ludwig Meid
Ruth Metten
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Hermann-Reiner Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt
Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott

Julia Priemer-Bleisteiner
Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Dr. Dominik & Karolin Reinartz
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhlung
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer
& Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Nicole & Jürgen Schmitz
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder
& Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser &
Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt &
Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitalik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph
& Barbara Siemons
Dr. P. Ch. Mathias Sommer
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner &
Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven &
Birgid Theusner
Heinz-Peter &
Andrea Verspays
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Michael Wienand &
Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele
Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Dr. Gerd Wirtz
Hans-Peter Wolle &
Brigitte Bauer

und weitere
anonyme Förderer

FESTKONZERT
HINAUF

SO 27.08.23 11 Uhr
Kölner Philharmonie

Igor Strawinsky
Symphonie de psaumes
(*Psalmensinfonie*)
1930/48

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
1899–1901

Siobhan Stagg Sopran
Gürzenich-Orchester Köln
Bürgerchor
François-Xavier Roth
Dirigent

ABO 1
ANGEKOMMEN

SO 03.09.23 11 Uhr
MO 04.09.23 20 Uhr
DI 05.09.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Béla Bartók
Tanz-Suite Sz.77
1923

Franz Liszt
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 2 A-Dur
1830–61

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 104 D-Dur
Hob. I:104
»London«
1795

Alexandre Kantorow
Klavier
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth
Dirigent

KAMMERKONZERT
ZEITSPRUNG

MO 18.09.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Franz Schubert
Ouvertüre c-Moll D 8a
Fassung für Streichquintett
1811

Wolfgang Rihm
Epilog für Streichquintett
2012/13

Franz Schubert
Streichquintett C-Dur
op. post. 163, D 956
1828

Natalie Chee Violine
Jana Andraschke Violine
Martina Horejsi-Kiefer
Viola
Antje Kaufmann Viola
Bonian Tian Violoncello
Daniel Raabe Violoncello

Impressum



Marie Luise Maintz ist Musikwissenschaftlerin und Dramaturgin. Sie studierte und promovierte in Bonn. Als Opern- und Konzertdramaturgin war sie u. a. an der Staatsoper Stuttgart, der Alten Oper Frankfurt sowie in Darmstadt, Bonn und Aachen tätig. Marie Luise Maintz ist Leiterin Promotion Bühne und Orchester bei der Alkor Edition / Bärenreiter Verlag Kassel und arbeitet als Autorin und Dramaturgin. Seit 2017 ist sie Programmgestalterin der Reihe »Diskurs Bayreuth« der Bayreuther Festspiele.

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 1, 21: Simon Pauly
S. 10: ak-g-images / Gerd Hartung
S. 13, 17, 30: ak-g-images
S. 32: Steve Brookland

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis,
dass Bild- und Tonaufnahmen
aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet sind.

SAISON
22/23
ABO 12

FÜR ALLE, DIE NICHT GENUG BEKOMMEN.



DIE
ABOS ZUR
SAISON
23/24

Abso-Hotline: (0221) 221 2824-0
→ [guerzenich-orchester.de/abo](https://www.guerzenich-orchester.de/abo)

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KOLN**



[GUERZENICH-ORCHESTER.DE](https://www.guerzenich-orchester.de)